

Maslow und Jesus

Predigt zum 18. Sonntag im Jahreskreis (Joh 6,24-35)

In der Dreigroschenoper gibt es eine Ballade, die die Frage stellt: „Wovon lebt der Mensch?“ Die Antwort von Bertold Brecht ist sprichwörtlich geworden: „Erst kommt das Fressen, dann die Moral!“

Was Bertold Brecht in wenige Worte stanz, das hat der amerikanische Psychologe Abraham Maslow in seiner Bedürfnispyramide im Jahr 1943 detailliert ausdifferenziert.

Er geht davon aus, dass der Mensch von Natur aus eher gut ist – und sich entwickeln und wachsen möchte.

Wenn man den Menschen in seiner Entwicklung nicht behindert, so behauptet er, wird er wachsen – angetrieben von seinen Bedürfnissen.

Welche Bedürfnisse der Mensch hat, und wie sich diese Bedürfnisse mit der Zeit verändern, beschreibt die sogenannte Maslowsche Bedürfnispyramide.

Maslow unterschied dabei zwischen **Defizitbedürfnissen** und **Wachstumsbedürfnissen**. Letztere unterscheiden den Menschen vom Tier.

Zu den **Defizitbedürfnissen** zählen die **Grund- und Existenzbedürfnisse**. Zu diesen gehören Essen und Trinken, Schlafen, Kleidung, alles was der Mensch zum puren Überleben braucht.

Wenn diese befriedigt sind, dann wächst im Menschen das **Bedürfnis nach Sicherheit**. Er möchte ein Haus, materielle und berufliche Sicherheit, einen gewissen Grad an Wohlstand erreichen und für das Alter vorsorgen. Die Grundbedürfnisse und Sicherheitsbedürfnis sichern das Überleben. Ihre Befriedigung ist die Voraussetzung für eine dauerhafte psychische und körperliche Gesundheit.

Erst wenn diese Bedürfnisse gestillt sind wächst nach Maslow das **Sozialbedürfnis**. Der Mensch sehnt sich nach Intimität, nach Freundschaft und Liebe. Möchte eingebunden sein in Familie, Freundeskreisen und Gruppen, möchte ein gutes Verhältnis zu seinen Arbeitskollegen.

Sind diese drei Defizitbedürfnisse gestillt, so Maslow, stellt sich Zufriedenheit im Leben ein. Die vierte und fünfte Stufe der Pyramide nennt Maslow **Wachstumsbedürfnisse**. Erst sie machen einen Menschen wirklich glücklich, behauptet er. Zu diesen Wachstumsbedürfnissen rechnet Maslow die **Sehnsucht nach Anerkennung und Wertschätzung**. Ein Mensch möchte für seine Leistung gewürdigt werden. Erfolg beflügelt und hebt seinen Status. Und das hilft ihm auch zur Verwirklichung der letzten Stufe, zur **Selbstverwirklichung**, zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit mit all seiner Kreativität. Auf dieser Stufe kann der Mensch sein Leben selbst bestimmen.

Im Jahr 1970, am Ende seines Lebens setzt Maslow noch einen weiteren Baustein auf seine Pyramide: das **Bedürfnis nach Transzendenz**, worunter Maslow versteht, dass der Mensch bei der Selbstverwirklichung sich selbst übersteigt und bewusst versucht, anderen Menschen zu helfen.

Liebe Zuhörer,

so einleuchtend vieles an der Maslowschen Bedürfnispyramide ist. Einen Denkfehler hat sie meiner Meinung nach. Maslow behauptet: Solange die Bedürfnisse der unteren Ebenen nicht erfüllt sind, erstrebt der Mensch nicht die nächste Ebene. Ich frage mich: Müssen wirklich erst die unteren Bedürfnisse erfüllt sein, um in die Wachstumskategorien von Anerkennung, Selbstverwirklichung und Transzendenz hochzusteigen?

Und genau da hackt meiner Meinung nach Jesus im heutigen Evangelium vom Brot des Lebens ein. Den Menschen, die ihn suchen, weil sie wieder von ihm mit Brot gesättigt werden wollen, also ihr unterstes Defizitbedürfnis gestillt haben wollen, denen macht er einen Strich durch die Rechnung. Ohne sie erneut mit materiellem Brot satt zu machen, führt er sie Schritt für Schritt nach oben – zu einem Brot, das aus dem Himmel kommt und den Hunger für immer stillt.

Das wollen die Leute natürlich: „Gib uns immer dieses Brot“, bitten sie Jesus. Aber sie missverstehen ihn gründlich. Denn er meint sich selbst damit: „Ich bin das Brot des Lebens.“

Dieses Himmelsbrot im Johannesevangelium ist gar nicht so überirdisch wie viele meinen. Man braucht nur die Geschichten im Johannesevangelium zu lesen: Das Himmelsbrot ist Jesus *als Gesprächspartner*, der sich den Fragen der anderen stellt; der sich dabei auch heiklen Situationen aussetzt: allein mit einer etwas zwielichtigen Frau am Brunnen. Der auf existentielle Fragen wie bei Nikodemus beim nächtlichen Besuch eingeht. Dieses Himmelsbrot ist Jesus, der den Abschiedsschmerz seiner Gefährten ernst nimmt – und ihnen in den Abschiedsreden erklärt, wie sie seine Nähe spüren können, ohne dass er körperlich anwesend ist.

Jesus ist der Überzeugung: Solche Gespräche, solche Begegnungen sind manchmal wichtiger als Brot für den Magen.

Das Brot vom Himmel ist der Mensch, der mir als Mensch begegnet. Der mich ernst nimmt. Der mir Anerkennung schenkt. Vor dem ich nichts verbergen muss. Nach solchem Brot hungern viele – mit vollem, aber auch mit leerem Magen.

Einleitung

So schnell vergesse ich den fränkischen Winzer nicht, der an einem heißen Tag wie heute einen kräftigen Schluck Weinschorle aus seinem Krug nahm und dann meinte: „Heut geht der Most aber wieder gar nicht dorthin, wo der Durst sitzt!“

Für mich ein starkes Bildwort. Ist es nicht so: Der Mensch ist ständig auf der Suche nach der Stillung seines Lebensdurstes, nach einem erfüllten und geglücktem Leben? Und bleibt doch immer durstig.

Fürbitten

Herr, unser Gott, das Brot, nach dem sich Menschen sehnen hat viele Namen. Wir bitten dich:

Brot haben heißt: essen können, statt zu hungern. Sauberes Wasser trinken zu können, statt zu dürsten. Warm haben, statt zu frieren. Wir beten für alle, die dieses Brot entbehren müssen.

Brot haben heißt: arbeiten können und seine Kraft einsetzen dürfen, heißt in Sicherheit ohne Zukunftsangst leben zu dürfen. Wir beten für alle, deren Existenz bedroht ist und vom Damoklesschwert der Angst überschattet ist.

Brot haben heißt: Menschen haben, mit denen man vertraut ist, eingebunden sein in eine Familie, in einen Freundes- und Kollegenkreises. Wir beten um Dankbarkeit bei allen, die dieses Brot genießen dürfen.

Brot haben heißt: Worte hören dürfen, die uns Kraft geben, Ruhe ins Leben bringen, uns motivieren. Wir beten für alle, die in deinen Worten Nahrung und Wegweisung für ihr Leben finden möchten.

Brot haben heißt: daran glauben können, dass unsere Verstorbenen am Gastmahl des ewigen Lebens teilnehmen dürfen und du einmal allen Lebenshunger stillst. Wir beten heute für.....

Pfarrer Stefan Mai